



### Ein neues Revier

Die kleinen Piraten sind begeistert: In ihrer Kindertagesstätte „Jägerpfad“ wurde das Außengelände komplett neu gestaltet. Jetzt hat es nicht nur drei verschiedene Ebenen, eine Röhrenrutsche und ein Baumhaus, sondern es ist auch viel größer. Gefei-ert haben die Kinder das mit einem Piratenlied. > Seite 3



### Neue Bezirksbeiräte tagen

Im „Blick in die Stadtteile“ stellen wir in loser Reihenfolge die nach der Kommunalwahl im Juni neu zusammengesetzten Bezirksbeiräte vor. Den Anfang machen Räte aus dem Heidelberger Süden. In Kirchheim und Emmertsgrund lehnten die Räte die Einführung eines Seniorenbeauftragten ab. > Seite 4



### Wie kam es zum „Muck“?

Schon im letzten „Blick in die Stadtteile“ ging es um Johann Fries alias Dienstmann Muck. Zwei Leser meldeten sich nach der Veröffentlichung, weil sie meinen, ungeklärte Fragen zum Thema beantworten zu können. Zum Beispiel, wie Fries überhaupt zu seinem Spitznamen „Muck“ gekommen ist. > Seite 4

# Blick in die Stadtteile

Ausgabe 30

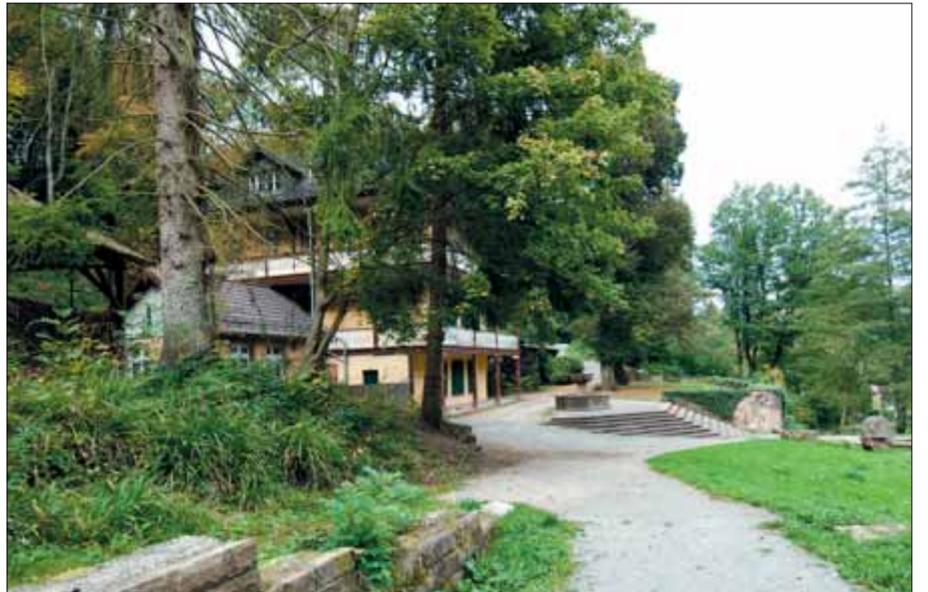


Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung

6. Oktober 2009



Der Wolfsbrunnen auf einer Zeichnung von 1837 (links): Nach den ersten Umbauten 1822 war ein Stockwerk auf das alte Gebäude gesetzt worden, auch die heute noch erhaltenen Galerien wurden gebaut. Deutlich zu erkennen ist die gro-



ße, offene Halle auf der linken Seite, wo ebenfalls bewirtet wurde. Heute befindet sich an dieser Stelle ein Lagerplatz, an das Haupthaus kam ein kleiner Anbau. Repro: RNZ/Foto: Stefan Kresin

## Der Wolfsbrunnen hat sich schon immer verändert

Der Archäologe Folkwin Vogelsang hat die Baugeschichte des Anwesens zusammengetragen – In einem Jahr kamen Zar, Kaiser und König zu Besuch

Von Steffen Blatt

**Schlierbach.** Es wird wieder viel diskutiert über die historische Gaststätte „Wolfsbrunnen“, die seit Januar 2008 keinen Pächter mehr hat. Erst konnte sich die Stadt als Eigentümerin nicht mit ex-Schlossgastonom Wolf Schönmehl einigen, dann sprang ein weiterer Interessent ab, weil ihm die städtischen Gremiums-Mühlen zu langsam mahlten. Jetzt sollen erst einmal 500 000 Euro in den Erhalt investiert und weiter nach einem Pächter gesucht werden, der Gemeinderat entscheidet endgültig am 22. Oktober. Folkwin Vogelsang wird sich darüber freuen. Er hat eine ganz besondere Beziehung zum Wolfsbrunnen – und hat die Baugeschichte der Anlage zusammengetragen.

Denn der Wolfsbrunnen, der sich seit 1870 im Besitz der Stadt befindet, hat sich im Lauf der Jahrhunderte immer wieder verändert. Die Familie von Vogelsangs Mutter hat die Gaststätte von 1852 bis 1952 geführt, seine Großeltern wohnten dort. Schon als Kind spielte Vogelsang in der Wolfsbrunnenanlage, wenn er zu Besuch war, heute wohnt er selbst mit seiner Familie in der Wolfsbrunnensteige. Im Nachlass seiner Großeltern fand er jede Menge Dokumente zum Wolfsbrunnen, sein Vater hatte sogar ein kleines Buch über die Anlage geschrieben. Der Archäologe begann zu sortieren und sich für die Baugeschichte zu interessieren. Er forschte weiter, sichtete Quellen und besorgte sich Postkarten mit historischen Ansichten – jetzt darf er mit Fug und Recht als Experte gelten. Der RNZ erklär-

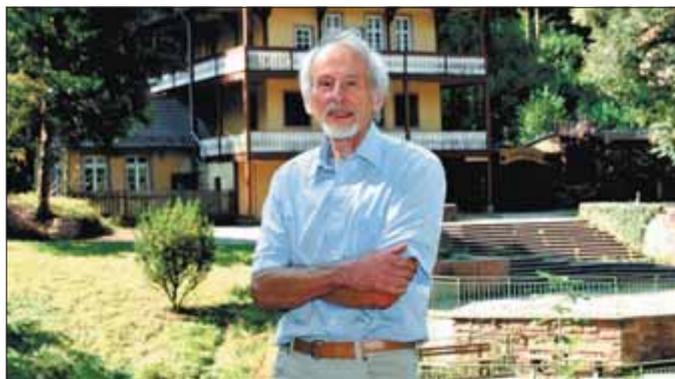
te er, wie der Wolfsbrunnen zu seinem heutigen Aussehen kam.

> **Die Anfänge:** Das erste Gebäude wurde 1550 gebaut, um die selbe Zeit wurde ein Lustplatz mit drei Teichen für die Kurfürsten angelegt. Türen, Fenster und Innenräume wurden erst ab dem 19. Jahrhundert verändert. Einen Treppenaufgang gab es im Haus nicht. Ein Anbau mit Treppe für die Herrschaft befand sich an der Nordseite des Hauses. Ebenso war an der südlichen Seite ein Anbau mit Aufgang bis unter das Dach vorhanden. Hier wurden Speisen und Getränke aus der Küche zum ersten Stock getragen. Das Erdgeschoss besaß einen kleinen Wirtschaftsraum, einen Gewölbekeller und eine Küche.

Die erste Abbildung des Wolfsbrunnens fand Vogelsang im „Kurpfälzer Skizzenbuch“, das Kopien von Zeichnungen enthält, die aus der Zeit um 1580 stammen. Dort sieht man jedoch vier Teiche. „Die Recherche ist sehr schwer. Denn gemalte Bilder oder Zeichnungen sind nie richtig genau“, erzählt Vogelsang.

> **Erste Umbauten:** Lange blieb der Wolfsbrunnen den Herrscherfamilien und ihren Gästen vorbehalten. Im 18.

Jahrhundert, schätzt Vogelsang, wurde aus dem „Lusthaus“ der Adligen eine Gaststätte für alle. Auch die Vertreter der „Heidelberger Romantik“ kamen nun häufig den Berg herauf, um sich von der Natur inspirieren zu lassen. 1815 kam hoher Besuch auf den Wolfsbrunnen: Kai-



Folkwin Vogelsang hat einen starken Bezug zum Wolfsbrunnen. Die Familie seiner Mutter betrieb die Gaststätte von 1852 bis 1952. Foto: Friederike Hentschel

ser Franz von Österreich, der Zar von Russland und der König von Preußen kamen nacheinander nach Heidelberg. Wohl unter diesem Eindruck erhielt 1822 der Architekt Friedrich Weinbrenner den Auftrag, das Haus zu renovieren. Das Gebäude wurde um eine Etage erhöht, die heute noch erhaltenen Galerien wurden angebracht, ebenso das Krüppelwalm-

dach. Hinter dem Haupthaus wurden eine neue Scheune und ein neuer Stall gebaut, der Brunnen wurde an seinen heutigen Platz versetzt. Bereits vorher, um 1800, wurden einige Bäume im Wolfsbrunnen-Areal gefällt. Und schon damals zeigte sich, dass das in Heidelberg nicht ohne Folgen bleibt: Der Dramatiker und Schriftsteller August von Kotzebue regte sich fürchterlich auf und schimpfte über die Aktion.

> **Der „große Umbau“:** 1870 kaufte die Stadt das gesamte Areal mit allen Wasserquellen. Den Müllern, die dort wohl schon seit dem 13. Jahrhundert ansässig waren, wurden die Wasserrechte entzogen, sie bekamen Entschädigungen. In der oberen Wolfsbrunnenanlage wurden zwei der mittlerweile fünf Weiher beseitigt und die nördliche Mauer mit einem doppelseitigen Treppenaufgang versehen.

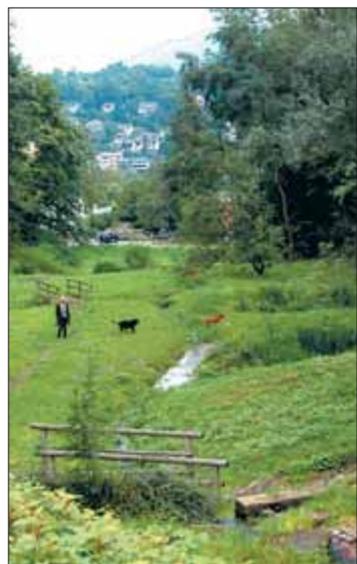
1890 wurde das Haus für ein Jahr geschlossen und umgebaut: Die Küche wurde erweitert und eine WC-Anlage eingebaut. Hinter dem Haus wurden Stall und Scheune abgerissen. Zum Hang hin wurde ein sechs Meter breiter Streifen bis auf die Gartenebene abgetragen und mit ei-

ner neuen Mauer versehen. So war Platz für ein neues Treppenhaus mit Durchbruch ins Haus.

> **Weitere Veränderungen:** Mitte der 1920er Jahre wurde die Toilettenanlage neu und der Gewölbekeller umgebaut. Der so gewonnene Raum wurde jetzt zu Haupteingang und Thekenbereich. Die große Terrasse und der Parkplatz für Kraftwagen entstanden 1928. 1956 wurde wieder renoviert, die verglaste Halle wurde abgerissen, eine neue gebaut. 1975/76 wurde das Dach generalüberholt, der Garten in seiner jetzigen Form wurde 1980/81 gestaltet, 1984 schließlich wurde der Innenraum renoviert.

Heute tut es Vogelsang weh, dass der Wolfsbrunnen leer steht. Er wünscht sich den Erhalt des Anwesens und der Gartenanlage – und er hat auch Vorschläge. Schon sein Großvater Louis Groh verhandelte 1917 und 1928 mit der Stadt über einen Neubau an der Stelle des Schuppens auf der Südseite. „Dort sollten Saal mit Empore, Küche, Keller, Toiletten unterkommen. Heute könnte ein verglaster Zwischentrakt den Neubau mit dem Altbau verbinden und den Haupteingang, die Theke und eine moderne Treppe zum ersten Stock aufnehmen“, schlägt Vogelsang vor. Außerdem könne man den Gewölbekeller in die Gastwirtschaft einbeziehen, den Flachbau auf der Nordseite öffnen und als überdachten Biergarten nutzen.

Ob es einmal so kommt, steht noch in den Sternen. Werden Vogelsangs Vorschläge aber aufgenommen, würde sich der Wolfsbrunnen nachhaltig verändern. Mal wieder.



Idyllischer Wolfsbrunnen: Um die Pflege der Wiesen und Bäche kümmert sich der rührige Freundeskreis. Archiv-Foto: Welker

## Auch die Waldschenke steht leer

Erbpachtvertrag wurde gekündigt – Jetzt geht es um Entschädigung

**Handschuhsheim.** (ste) Nichts los in der Wolfsbrunnen-Gaststätte. Doch damit ist das Gebäude unweit des Schlosses nicht allein in Heidelberg. Auch ein zweites Ausflugslokal an einem schön gelegenen Ort steht leer: Die Waldschenke auf dem Heiligenberg. Seit Ende 2007 hat das Lokal geschlossen. Der Grund: Unstimmigkeiten zwischen den Pächtern, der Stadt und den Stadtwerken.

Die hatten 2008 die Versorgung mit Wasser und Strom für die Gaststätte gekündigt. Die maroden Versorgungsleitungen müssten eigentlich renoviert werden, doch für ein einziges Haus seien die Investitionen von 1,3 Millionen Euro nicht vertretbar, hieß es von den Stadtwerken. Man bot aber Alternativen an, etwa ein Blockheizkraftwerk mit Wassertank. Die Erbgemeinschaft hingegen kündigte den Erbpachtvertrag, der eigentlich noch zehn Jahre gelaufen wäre, vorzeitig. Ein Interessent für die Gaststätte sei wegen

der Kündigung der Versorgung schon abgesprungen, klagte die Erbgemeinschaft. Von der Stadt fühlte sie sich ebenfalls im Stich gelassen.

Doch anscheinend hat sich die Kommunikation inzwischen verbessert. Die Kündigung des Erbpachtvertrags bleibt bestehen, jetzt geht es um die Entschädigung für die Aufgabe des Erbpachtrechts. Die muss die Stadt zahlen. „Wir hatten ein ganz vernünftiges Gespräch“, sagte Kurt Reinmuth, der Leiter des städtischen Amtes für Liegenschaften, der RNZ. Vor etwa zwei Monaten habe es mit der Erbgemeinschaft und einem Gutachter eine Begehung der Waldschenke gegeben. Der Experte werde nun die Höhe der Entschädigung schätzen. Ob die Stadt dann bezahlt, darüber wird am Ende der Gemeinderat entscheiden. Und was wird mit den Versorgungsleitungen? Reinmuth: „Die Stadtwerke-Problematik haben wir zurückgestellt.“



Die Waldschenke auf dem Heiligenberg hat seit 2007 keinen Betreiber mehr. Die Ausflügler müssen seit dem auf Bewirtung und Toiletten verzichten. Archiv-Foto: Friederike Hentschel